

## Belgrad.

Belgrad ist von den österreichisch-ungarischen Truppen, die die serbische Hauptstadt am 2. Dezember besetzt haben, geräumt worden. Wie immer man sich zu dem Kriege stellt und über die diplomatische Aktion denkt, die zu dem Abbruch der Verhandlungen über die Sicherheiten, die die Großmacht gegen die serbische Expansion begehrte, geführt hat: die kampflose Räumung der besetzten Hauptstadt kann nicht anders als mit Betrübnis verzeichnet werden. Denn da wir nun alle zu wünschen haben, den harten und grausamen Krieg rasch und siegreich zu beenden, so erscheint alles, was den Sieg hinauschiebt und verzögert, als Verlängerung des Krieges, als die Ablenkung von dem wahren und eigentlichen Ziel jedes Krieges, der Herstellung eines ehrenhaften und dauernden Friedens. Und noch ein anderer Gedanke steigert den Schmerz. In der amtlichen Meldung wird von unseren in Serbien „seit vielen Wochen hartnäckigst, glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräften“ gesprochen. Aber verlustreich! Ein Wort nur, was aber läßt es ahnen! Wenn der amtliche Bericht, der vor allem und naturgemäß nur das strategische Ergebnis ins Auge faßt, selbst auf den Umfang der Verluste hinweist, so wissen wir auch schon, daß es schrecklichschwere Kämpfe waren, in denen das Vorrücken in Serbien erreicht wurde, daß sie große Verluste gekostet haben, daß da viel Blut geflossen ist. Wie sollte es uns nicht im tiefsten Herzen erschüttern, wenn wir nun vernehmen, daß diese Opfer vorläufig fruchtlos waren und der mit ihnen errungene Erfolg nicht festgehalten werden konnte! Das hat nichts mit Kriegsstrategie zu tun, das ist die einfache reinmenschliche Empfindung des wehmütigen Schmerzes, daß so viel Heldenmut, so viel Todesverachtung, daß dieser Einsatz der gesamten Kraft, diese gewaltige Entschlossenheit der Kämpfer den Erfolg nicht erreicht hat. Die Nachricht von der Räumung Belgrads wird niemand ohne tiefe Bewegung vernommen haben.

Der Krieg hat seine Wechselfälle, und daß man auch Rückschläge ertragen muß, ist selbstverständlich; hier erst bewährt sich die Nation, die im Kriege steht, in dem Maße ihrer Entschlossenheit und Ausdauer. Deshalb ist es aber nötig, einmal offen zu sagen, daß es in Oesterreich, zumal in Wien, an der besonnenen Erwägung der Kriegsumstände gänzlich gebricht und daß die Bevölkerung, die man zum Ernst erziehen sollte, von den bürgerlichen Zeitungen in einer Weise irreführt wird, die ohne Zweifel eine Gefahr ist. Das zeigt, faßlicher noch als alle früheren Unsinnigkeiten, die Sache mit der Besetzung von Belgrad. Militärisch ist sie wahrscheinlich nicht überschätzt worden; man weiß ja, daß die Meldung gar nicht in der üblichen Form einer Verlautbarung des Oberkommandos auftrat, sich vielmehr nur als Glückwunsch zum Thronbesteigungstag gab. Nehmen wir nun die zwei Zeitungen, in denen sich die Wiener Uebertreibungssucht in dieser Kriegszeit am peinlichsten entladet. Die „Reichspost“ „erläuterte“ den, wie man weiß, kampflosen Einzug in die vom Feinde verlassene Stadt, die einen Büchschuß von unseren Grenzen liegt, folgendermaßen: „Die Besitznahme von Belgrad ist das Ergebnis einer großzügigen militärischen Unternehmung, die sich nicht damit begnügte, mit einem teuer erkaufte Augenblickserfolg zu blenden, sondern durch eine weitausholende Strategie so zwingende Tatsachen schuf, daß sie sozusagen methodisch den Fall von Belgrad ausreifen ließ. Der Fall von Belgrad wurde so mehr als ein Lokalerfolg, mehr als die Einnahme einer knapp an der Grenze gelegenen feindlichen Hauptstadt, er erhält seine große Wichtigkeit gerade dadurch, daß durch die schon weit ins Innere Serbiens hineingreifenden Bewegungen unserer Truppen die serbische Stellung an der Savemündung unhaltbar geworden war, und daß die Besetzung vorbereitet wurde durch eine Reihe schwerer und blutiger Niederlagen der serbischen Armee, die den Verlust Belgrads zu einem Merkmal für die ganze militärische und politische Lage des Landes stempeln.“ Daß daneben noch die „Dichter“ zu „singen“ begannen, war unvermeidlich. Und was erst die „N. Fr. Pr.“ an Schwulst und Phrasen über das militärisch so knapp gemeldete Ereignis austieß, war überhaupt nicht zu lesen. Ist das nun die richtige Methode, die Öffentlichkeit

zu einer ernsten und verständigen Beurteilung der Kriegslage, des ganzen Ernstes des Krieges zu erziehen? Hat es doch vor allem die Lust an Ausschneidereien der gewissen Wiener Blätter verschuldet, daß die Bevölkerung zu einer richtigen Einschätzung der Schwierigkeiten des Krieges mit Serbien nie gelangen konnte. Fabelte die „N. Fr. Pr.“ doch schon am 17. August: „Zerstoben sind alle Kränke der russischen und der serbischen Verführer, durchbrochen alle Netze, verdorben und verkommen alle Großmäuler, welche die Einbildungskraft der Serben erhitzen. Die serbische Armee ist nach Baljevo zurückgeworfen worden, und weder die Russen noch ihre Helfershelfer auf den Pariser Boulevards konnten dieses verdiente Schicksal aufhalten. Die Gerechtigkeit, verkörpert in unserer Armee, hat gesiegt, und jeder Streich auf den Nacken der fliehenden Serben war zugleich eine Sühne für beispiellosen Zynismus, wie er vorher niemals im Völkerverkehr gewagt wurde. Ein giftiger Wurm ist zertreten worden und das ist gut, damit die Welt erfahre, daß die Monarchie wohl langmütig ist, aber in dem Augenblick, da ihre Geduld erschöpft wird, den Gegner faßt und mit gewaltiger Faust zu Boden wirft.“ Mit derlei aufgedunsenem Hurra-geschrei muß doch die Bevölkerung verwirrt werden, und daß sie dann Rückschläge fassungslos gegenübersteht, ist leider nicht unbegreiflich.

Aber zu der nötigen Mahnung zum Ernst und zum Bewußtsein der Schwere dieses Krieges, den die Zeitungen, die jetzt immer Lichter in die Fenster stellen, so ersieht haben, darf sich auch der Wunsch zugesellen, daß der Bevölkerung über die Lage in Serbien in aller Fälle rückhaltloser Aufschluß erteilt werde. Angesichts der gewaltigen Opfer, die von den Völkern der Krieg heischt, wird der Wunsch nach Wahrheit und Klarheit wohl kein unbilliger genannt werden und er wird, bis es die militärische Lage gestattet, wie wir hoffen, auch sicherlich Erfüllung finden.